

# X: ATHEN: DIE GEBURT EINER ZIVILISATION

Es dauert lange, bis man das moderne Athen zu lieben beginnt. Davor aber haben die Götter den Flughafen gesetzt. Wer heute auf dem Venizelos-Airport landet, taucht zunächst in eine leicht gräuliche Dunstdecke ein. Dann muß er endlose Vorstädte durchqueren, gesäumt von häßlichen Plattenbauten und grellen Leuchtreklamen, bevor er in einem der unvermeidlichen Staus steckt. Die Geruchskulisse wird dadurch nicht verbessert, der Lärm geht an die Nerven, die neugriechischen Straßenschilder verwirren, man verfährt sich. Irgendwann begreift man, daß eine Odyssee zum Athener Initiationsritual gehört. Erst wenn man das Panathinaikos-Stadion passiert, in dem 1896 die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit eröffnet wurden, weiß man, daß man sein Ziel bald erreicht hat. Über breite Einfallstraßen führt der Weg ins Herz der Stadt. Irgendwann, wenn die Säulen des hadrianischen Zeustempels zur Rechten liegen und sich links, nur durch ein paar Straßen getrennt, die Akropolis am Horizont erhebt, atmet man auf. Jetzt genügt nur noch ein Gang durch die malerischen Gassen der Altstadt von Plaka und Monastiraki, und man liebt diese Stadt, die als Wiege der westlichen Zivilisation, als geistige Urquelle Europas gilt.

Paulus muß sie gehaßt haben. Denn während der moderne Bildungsbürger (eine leider vom Aussterben bedrohte Spezies) griechische Tempel zu würdigen weiß und staunend im Archäologischen Nationalmuseum vor jeder Marmor- oder Bronzestatue des Zeus und der Hera, des Ares und der Athena, des Hermes und der Aphrodite stehenbleibt, waren sie für den Völkerapostel nur kalte Götzen, Manifestationen eines frivolen und dekadenten Heidentums, das es durch das Wort Christi zu überwinden galt. Paulus „erfaßte heftiger Zorn; denn er sah die Stadt voll von Götzenbildern“, schreibt Lukas (Apg 17,16). In Athen waren sie allgegenwärtig wie sonst nirgendwo. Auf jedem Platz, an jeder Straßenecke und am Straßenrand standen, in grellen Farben bemalt (selbst die Akropolis war bunt,

wie Wissenschaftler anhand von Farbresten bewiesen haben), marmorne Götzen, brannten Opfertieren auf den Altären, stieg Weihrauch aus den Tempeln zum Himmel empor, berührten Vorbeigehende zärtlich priapische Statuen mit überbetonten Phalli oder die nur keck mit einer Hand bedeckte Scham der Aphrodite, um sich Fruchtbarkeit zu wünschen. Die Athener seien „frommer als andere Menschen, denn sie besäßen sogar Altäre, die sie der Sittsamkeit, dem Gerücht und dem Trieb geweiht hätten“, schreibt Pausanias, der im 2. Jahrhundert mit seiner *Beschreibung Griechenlands* so etwas wie einen antiken Reiseführer verfaßte. Spötter sagten sogar, daß es zur Römerzeit in Athen „einfacher war, einem Gott als einem Menschen zu begegnen“ (so Neros Hofsatiriker Petronius). Das war nicht ganz übertrieben, denn nur ca. 5000 Menschen lebten damals in der Stadt, während man über 3000 Götterstatuen zählte.

Die berühmteste, die zehn Meter hohe Statue der Athena *Pro-machos* des Bildhauers Phidias, die den Aufgang zur Akropolis bewachte, war bereits vom Meer aus sichtbar, so als wolle sie die Reisenden begrüßen. Wenn die vergoldete Spitze ihrer Lanze in der Sonne glänzte, wirkte sie wie ein Leuchtfeuer. Immer wieder muß Paulus an das erste Gebot der *Torah* gedacht haben: „Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. Du sollst dir kein Gottesbild machen ...“ (Ex 20,3–4).

Als der Völkerapostel nach Athen kam, konnte die Stadt bereits auf eine 2000jährige Geschichte zurückblicken. Schon in neolithischer Zeit war der Akropolis-Hügel besiedelt, gegen 1500 v. Chr. errichteten hier die mykenischen Griechen eine ummauerte Stadt, in deren Zentrum ein Athenatempel und der Königspalast standen. Theseus, ihr berühmtester König, befreite Athen von der Tributpflicht an das minoische Kreta und machte es zum Zentrum eines Stadtstaates. Im 7. Jahrhundert v. Chr. übernahm der Stadtadel die Macht, 595 v. Chr. beauftragten die Athener Solon, einen der sieben Weisen des Altertums, mit der Neuordnung ihres Staatswesens: er schuf die Grundlage für die erste Demokratie der Geschichte. Nicht einmal 100 Jahre später erhielt Athen nach Reformen, die Kleisthenes vorgeschlagen hatte, eine demokratische Verfassung. Die folgenden anderthalb Jahrhunderte erlebte die Stadt ihre Blütezeit. Unter Themistokles wurde sie zur Seemacht, stand dem *Delischen Seebund* vor, leistete erfolgreich den Persern Widerstand, die immer wieder nach Europa vorzudringen versuchten, und wurde zur be-

deutendsten *Polis* (Stadtstaat) des Landes. Unter Perikles blühten Kunst und Kultur, wurde die Akropolis erbaut. Athen war die Heimat der großen Philosophen Sokrates, Platon und Aristoteles, die auf einzigartige Weise die europäische Geisteswelt prägten. Seitdem zehrt die Stadt von der Erinnerung an diese einstige Größe.

Denn mit der Niederlage gegen das kriegerische Sparta begann der allmähliche Niedergang Athens. Erst wurde es von Philipp II., dem Vater Alexanders des Großen, dann von den Römern besetzt. Es dauerte lange, bis es sich von der Plünderung durch die Soldaten des römischen Feldherrn Sulla 86 v. Chr. wieder erholte. Die Demütigung saß tief, der gekränkte Stolz führte zu einem inneren Rückzug, einer Abkapselung nach außen, einem Leben in der Vergangenheit. Doch noch immer zog es Philosophen, Dichter und Denker geradezu magisch an. So galt Athen in römischer Zeit als die Universitätsstadt schlechthin, mehr noch, als Symbol für den Geist der Antike. Ein Römer, der nicht in Athen studiert hatte, galt nicht als gebildet; als Banause, wer der Wiege der abendländischen Kultur nicht zumindest einen Besuch abstattete.

Als Theodor Heuss, der erste Bundespräsident und ein überzeugter Liberaler, in den 1950er Jahren gefragt wurde, was für ihn *Europa* bedeutete, antwortete er: Europa baut auf drei Hügeln – dem *Areopag* (dem Symbol für griechisches Denken und die Demokratie), dem *Kapitol* (römischem Recht und der Idee der Republik) und *Golgotha* (dem christlichen Menschenbild). Als Paulus im Spätsommer 50 nach Athen kam, fand eine Begegnung von welthistorischer Bedeutung statt, die als Geburtsstunde des christlichen Europas gelten muß: *Areopag meets Golgotha*, die Botschaft Christi erreichte das klassische Griechenland, das Evangelium traf auf die Philosophie.

Wir wissen nicht, in welchem der drei Athener Häfen das kleine Schiff aus Dion anlegte, auf dem Paulus Attika erreichte. Wahrscheinlich aber ist es Phaleron gewesen; die kleine orthodoxe Theodoros-Kapelle markiert noch heute, wo einst der Altar des *Unbekannten Gottes* stand, den Paulus später in seiner Rede vor dem Areopag erwähnte. Auch bei Pausanias lesen wir, daß es auf dem Weg von Phaleron nach Athen Altäre gab, „die unbekanntes Göttern geweiht waren“. Philostrat, ein Autor des 3. Jahrhunderts, bestätigt in seiner Biographie des Wundermannes Apollonius von Tyana, daß man in Athen „sogar den unbekanntes Göttern Al-

täre errichtet hat“. Apollonius besuchte die Philosophenstadt nur ein Jahrzehnt später als Paulus. Oecumenius, ein christlicher Autor des 5. Jahrhunderts, erwähnt einen Athener Altar, der „den Göttern Asiens und Europas und Libyens (Afrikas), den unbekanntem und fremden Göttern“ geweiht war. Als Papst Innozenz III. im Jahre 1208 Athen besuchte, will er noch einen Altar mit der Aufschrift „Dem unbekanntem Gott“ gesehen haben. Leider ist er seitdem verschollen. Doch seit der deutsche Archäologe Wilhelm Dörpfeld 1909 in Pergamon einen Altar mit der Aufschrift *Theois agn(ostois)* („Dem unbekanntem Gott“) fand, gilt auch die Existenz des Athener Gegenstücks als ziemlich wahrscheinlich.

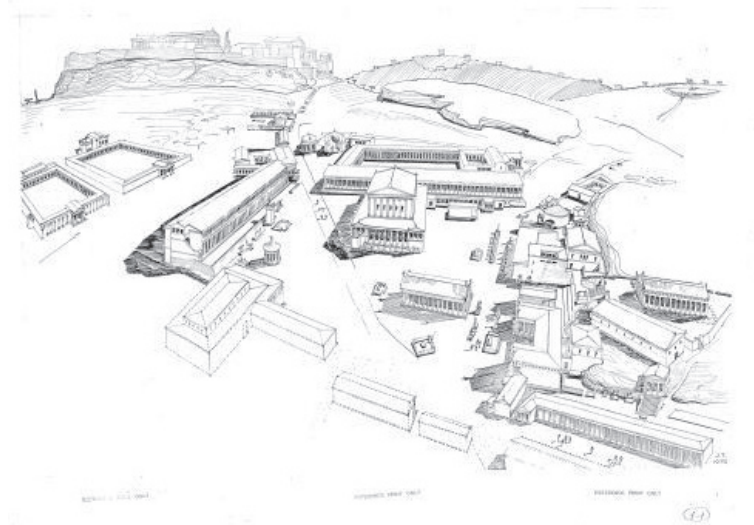
Da Lukas nur am Rande erwähnt, daß Paulus „in der Synagoge mit den Juden und Gottesfürchtigen“ (Apg 17,17) sprach, wird sein Missionserfolg nicht überwältigend gewesen sein. Die Gemeinde, die auch Philo von Alexandria kannte, war wohl eher klein, und entsprechend spärlich sind ihre Zeugnisse. Zumindest im 5. Jahrhundert lag ihre Synagoge in einem der beiden nördlichen Räume des *Metrons* auf der *Agora*, dem antiken Markt (siehe Apg 17,17), wo Archäologen eine mit Menora und Palmzweig verzierte Marmorplatte entdeckten. Auf jeden Fall konzentrierte sich Paulus bald lieber auf die traditionellen Treffpunkte der Athener Philosophen und Wahrheitssucher in der Umgebung.

Die Athener *Agora* war das pulsierende Herz der Stadt, allenfalls vergleichbar mit dem *Forum Romanum* in Rom. Sie lag zu Füßen der Akropolis und ist glücklicherweise in den letzten 70 Jahren fast vollständig ausgegraben worden. So gehört ein Gang über das antike Stadtzentrum heute zum Pflichtprogramm jedes Athen-Besuchs.

Zur Zeit des Paulus teilte die *Stoa* des Attalos, eine langgezogene Säulenhalle aus dem 2. vorchristlichen Jahrhundert, die *Agora* in einen West- und einen Ostteil. Sie wurde 1953 von den Amerikanern, finanziert durch John D. Rockefeller, in einer gelungenen Rekonstruktion wieder aufgebaut und vermittelt uns einen guten Eindruck von der Architektur des antiken Athen; vielleicht hat Paulus auf ihren Stufen gelehrt. Der Ostteil der *Agora*, das *Römische Forum*, verdankt seine heutige Gestalt den Bauaktivitäten Cäsars, des Augustus und Hadrians. Im Schatten des berühmten *Turmes der Winde*, einer gigantischen, marmornen Wasser- und Sonnenuhr, die Andronikos Kyrrestes im 2. Jahrhundert v. Chr. konstruierte, pulsierten der Handel und das öffentliche Leben.

Der Westteil bestand aus einer Ansammlung von weiteren Säulenhallen, Brunnenhäusern, Altären und Tempeln entlang des alten Prozessionsweges hinauf zur Akropolis. Hier standen auch die einstigen Versammlungshäuser der demokratischen Institutionen, die unter der römischen Herrschaft längst ausgedient hatten. So war die westliche Agora zur Zeit des Paulus zu einer Art Freiluftmuseum geworden, das überwiegend von den Philosophen für ihre Dispute genutzt wurde, erinnerte es sie doch nur zu gut an die Vergänglichkeit allen Seins.

Schon in seiner Heimat Tarsus war Paulus mit den beiden großen Philosophenschulen seiner Zeit in Kontakt gekommen, den Epikureern und den Stoikern. Sie stammten beide aus Athen. Die *Stoa* verdankte ihren Namen jener *bemalten Säulenhalle* an der Nordwestecke der *Agora*, in der Zenon von Kition, ihr Begründer, gegen 300 v. Chr. seine Lehrtätigkeit aufnahm; ihre Überreste wurden erst 2005 teilweise freigelegt. Wie seine Nachfolger, so forschte auch Zenon nach dem Platz des Menschen innerhalb einer göttlichen Weltordnung und lehrte Selbstbeherrschung und innere Gelassenheit. Sein Zeitgenosse Epikur dagegen war rein diesseitig ausgerichtet. Er glaubte nicht, daß die Götter in das



*Athen: Rekonstruktion der Agora zur Zeit des Apostels*